



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Treppe des norddeutschen Bürgerhauses

Grantz, Max

Berlin, 1929

III. Das Kleinbürgerhaus und seine Treppe

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83883](#)

ihrer Einzelheiten. Pfosten werden gern mit Brettern umkleidet, zu Säulenarkaden verbunden, u. a. m. Das Wesentliche der Aufgabe scheint aber erst begriffen zu sein, als das Bemühen einsetzt, der Treppe vor allen Dingen den „schönen Schwung“ zu verleihen, der in den zeitgenössischen Lehrbüchern eindringlich erwähnt wird. Der „schöne Schwung“ und die Ausschaltung aller störenden „Knickse“ hatte natürlich auch den praktischen Zweck, die bequeme Begehbarkeit der Treppe zu verbessern. Sie deuten jedoch nicht weniger auf den erwachten Sinn für das eigentümliche Spiel der Lichter und Linien, das nur in einem Treppenhaus entfaltet werden kann. Die Mittel und Wege, die zielbewußte Einführung von „hohlen Mäklern“ und schließlich von Krümmlingen sowie die verbesserte Technik der Stufenausmittlung gehören der Geschichte der Treppenkonstruktionen an. Den Erfolg bedeuten jene untadeligen Treppenhäuser, an denen die zweite Hälfte des XVIII. Jahrhunderts so reich ist. Ein offenes, gleichmäßig weich umrissenes Treppenauge ist mit einem Baldachin oder einem Deckenbild über dem obersten Stockwerk abgeschlossen. Das bekannte Ermeler-Haus in Berlin, bei dem gleichzeitig die vorerwähnte Raumkombination zwischen Durchfahrt und Treppenhaus zur Anwendung gekommen ist, kann in dieser Beziehung als besondere Musterleistung gelten.

III.

Das Kleinbürgerhaus und seine Treppe.

Nach der sozialen Stellung ihrer Bewohner ist diese Hausform noch schwieriger eindeutig abzugrenzen als das bisher besprochene „Patrizierhaus“. Zahllose Zwischenstufen trüben das Bild. Man wird hier u. a. die sogenannten Armenhäuser antreffen, die Buden der Hintersassen, die dürftigen Behausungen kleiner, nur auf Bestellung arbeitender Handwerker — jener gedrückten Bürger „ohne Ar und Halm“. — Kam im Patrizierhaus die große Umstellung der bürgerlichen Wohnkultur am Anfang des XVIII. Jahrhunderts deutlich genug zum Ausdruck, um uns eine Gegenüberstellung nach zwei Zeitaltern möglich zu machen, so versagt diese Zeiteinteilung beim Kleinbürgerhaus. Die gleichbleibende unveränderliche Voraussetzung ist hier der enge Rahmen, das dringende Gebot einer aufs äußerste getriebenen Nutzung des Raumes. Seine Aufteilung wird unter diesen Umständen aber entscheidend beeinflußt dadurch, ob das Haus von der Schmalseite oder Breitseite aufgeschlossen ist. Und so soll nach diesem Kriterium hier die Untersuchung der Treppen erfolgen.

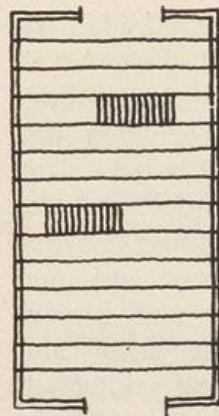


Abbildung 211.

Das Kleinbürgerhaus, das von der Schmalseite aufgeschlossen wird, verbindet in der Regel geringe Frontbreite mit großer Haustiefe. Je ein Vorder- und Hinterzimmer füllen den Grundriß aus. Die Höhe der einzelnen Geschosse, deren Bewohner zuweilen Besitzer ihres Stockwerkes sind*), ist durchschnittlich gering. In Höhe von zwei Metern etwa verläuft die nächste Balkenlage, und zwar normalerweise quer zu der großen Tiefenachse des Hauses. Straßen und Hoffront beanspruchen in erster Linie die beiden einzigen Wohnräume. Als Platz für die Treppe bleibt also kaum ein anderer Raum als das dunkle Kernstück des Hauses übrig, das kümmерlich genug durch die verglasten Stubentüren beleuchtet wird. Daß die Ansprüche nach dieser Richtung hin früher geringere waren, ist ja bekannt.

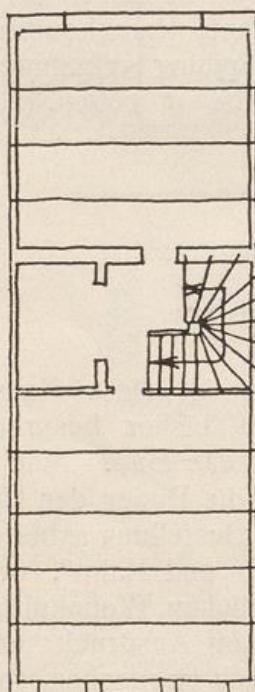


Abbildung 212.

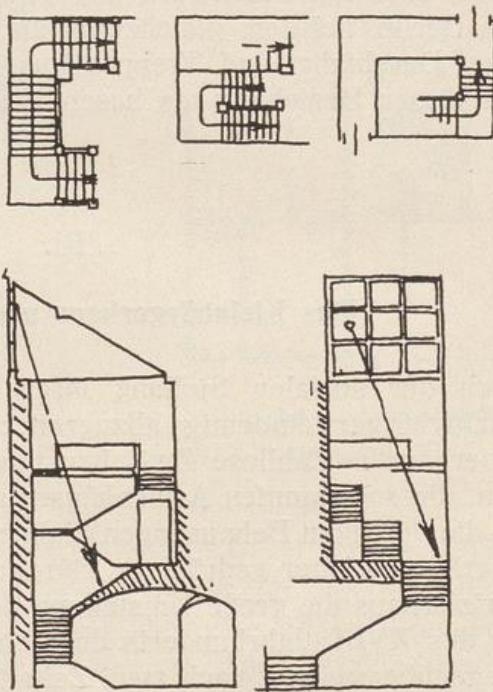


Abbildung 213.

Als Treppenform sollte man nach der oben gegebenen Definition die kurze gerade Stiege erwarten. Es handelt sich ja um geringe

*) Vgl. Eberstadt, Handbuch des Wohnungswesens.

Differenzen. Nun ist die gerade Stiege, besonders bei beschränktem Raum, an die Balkenrichtung gebunden. Diese lief quer zum Haus, und eine Treppe, so angeordnet, hätte den Zusammenhang zwischen vorderem und hinterem Grundrißabschnitt bedenklich zerschnitten. (Abb. 211.) Um die Treppe in Tiefenrichtung zu bringen, hätte man mehrere Balken auswechseln und damit den konstruktiven Zusammenhalt des Hauses erheblich schwächen müssen. Die Wendeltreppe beschränkt die Auswechslung nur auf einen einzigen Balken. Ihr Nachteil lag dafür wieder in der ungünstigen Verschneidung der beengten und dunklen Etagen-

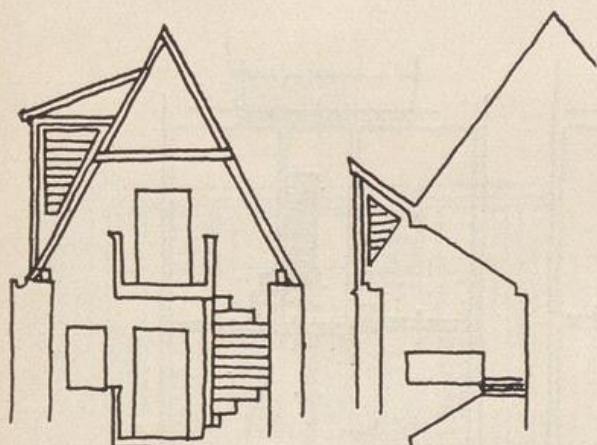


Abbildung 214.

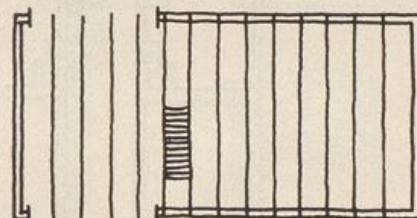


Abbildung 215.

podeste und in dem Umstand, daß die Stufen des dritten Kreisquadranten bereits wieder in den an der Treppe seitlich vorbeiführenden Gang hinausschwingen. Vereinigte man dagegen Teile der Wendeltreppe mit kurzen geraden Laufstücken, so kam man auf eine Treppenform, die aus konstruktiv absolut heterogenen Bestandteilen gebildet war, unter den geschilderten Verhältnissen aber zunächst genügte. Diese „kombinierte Treppe“ ist ebenso wie ihr dunkler Platz im Kernstück des Hauses deshalb für das nach der Tiefe gerichtete Kleinbürgerhaus so außerordentlich typisch geworden. (Abb. 212.)

Man findet heute häufig in solchen Fällen ein Oberlicht über der Mitte des Daches. Es bedeutet die Ergänzung der Anlage in einer späteren Zeit, einer Zeit nämlich, in der an Stelle der primitiven kombinierten Treppe schon eine Treppe mit offener Durchsicht zur Ausführung kam. Erst dann bekommt ja das Oberlicht Sinn. Man setzt die „lichte Weite“ einer solchen Durchsicht in Beziehung zu der Zahl der vorhandenen Stockwerke (noch die heutige Hamburger Bauordnung berücksichtigt dies!), man schränkt die Laufbreiten nach oben hin ein, vermeidet geschlossene

Geländer. — An den Laufrichtungswechsel der vorerwähnten schlesischen Treppenlichthallen sei in bezug auf Auswirkung des Oberlichtes hier nochmals erinnert. — Durchgehende Lichtschächte neben der Treppe sind selten. Sie zerreißen das schmale Kleinhaus und somit den Zusammenhang der beiden einzigen Stuben in jedem Geschoß. Sie sind dagegen anzutreffen als gemeinsame Lichtquelle für zwei weitere, gleichsam nach innen gekehrte Kammern; die eine von ihnen gehört dann der Vorder-, die andere der Hinterstube zu, die damit zu selbständigen Kleinwohnungen werden, mit Lichtschacht und Treppe als Trennung zwischen sich.

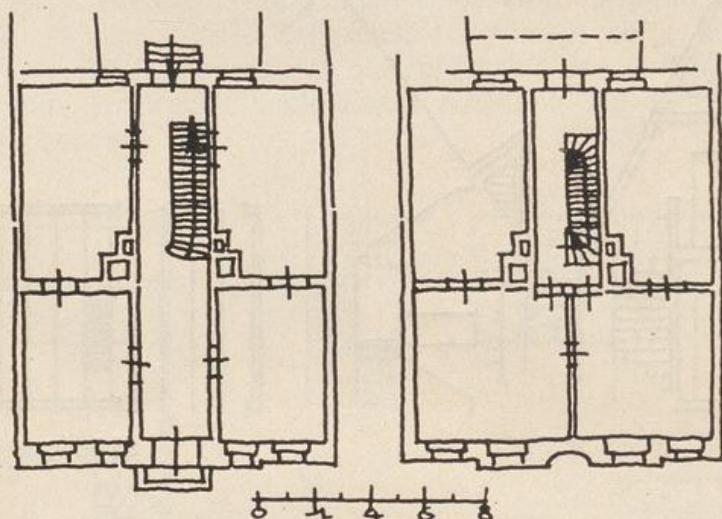


Abbildung 216.

Das Oberlicht selbst ist als Schleppluke oder Zwerchhaus gestaltet. Das Licht fällt ein nicht nur von der Stirnseite her, sondern von den ebenfalls verglasten Seitenwangen. Um die Seitenwangen tunlichst zu vergrößern, hat man gelegentlich Schleppluken gebaut, deren Dachgefälle zum Hauptdach zurückläuft. — Eine Einschränkung dieser wichtigen Lichtquelle durch den Nachbar war dann kaum zu befürchten. (Abb. 214.)

Das von der Breitseite aufgeschlossene Kleingehäus bietet der Treppe wesentlich bessere Voraussetzungen. Liegen zwei Wohnräume nebeneinander, so kann ihnen immer seitlich eine Treppe zugeordnet werden, die ihren Zusammenhang nicht zerreißt. Die exzentrische Anordnung des Zugangs ist im Gegensatz zum Patrizierhaus in diesem Falle gegeben. — Leicht löst sich auch die Anpassung der geraden Stiege an die herrschende Balkenrichtung. Die Abwandlung zur „kombinierten Treppe“ erübrigts sich hier. Die einfachste

und selbstverständlichste Treppenanordnung bleibt immer durchführbar. (Abb. 215.)

Hieran ändert auch nichts das Anwachsen dieses kleinsten Breitenhaustypus nach der Tiefe hin, etwa zu der Form des üblichen ostelbischen Ackerbürgerhauses. Die Mittelwand, die dieses Breitenhaus gelegentlich in eine vordere und hintere Hälfte teilt, ändert ebensowenig die primitive

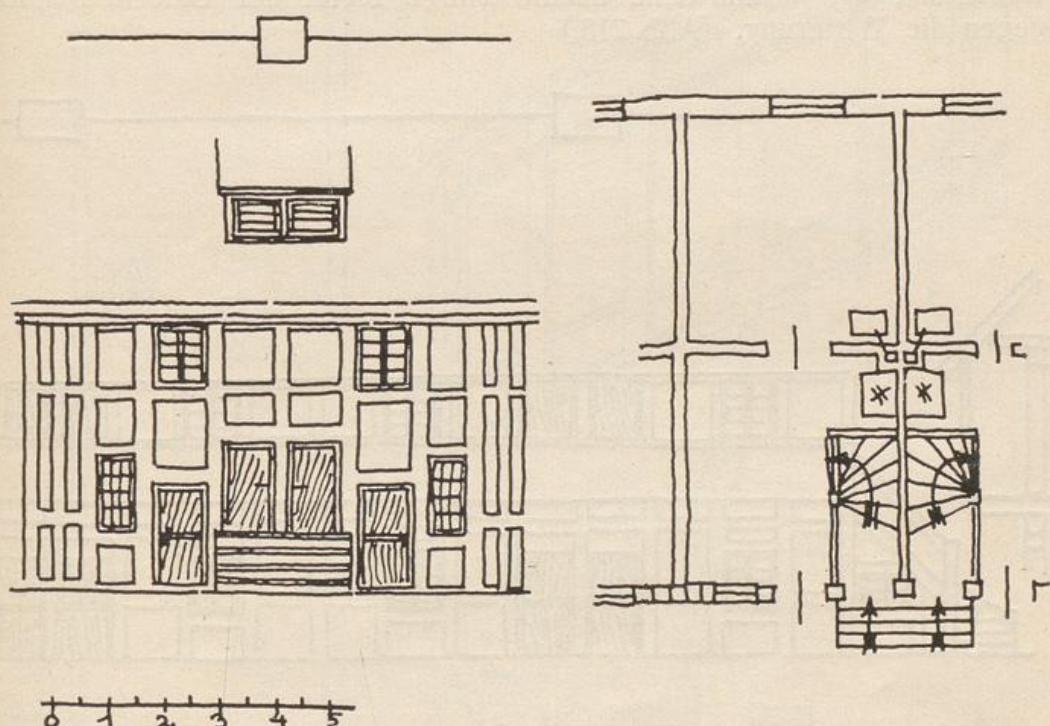


Abbildung 217.

Struktur des Hauses wie die nach den Balken laufende Treppe. Von einem regelrechten Treppenhaus wird man kaum reden dürfen, wenn diese Mittelwand auch den länglichen „Treppenflur“, der sein Licht von der Straße oder vom Hof her bezieht, auf halbe Haustiefe beschränkt. Einseitige Flurverbreiterung erinnert gelegentlich an die besprochene Form der „Durchfahrtstreppe“.

Reine Vordertreppen sind die seit dem XVIII. Jahrhundert bekannten „Saaltreppen“. Sie sind — späterer Veränderungen ungeachtet — auf zweigeschossige Breitenhäuser beschränkt, deren Obergeschoß von einem fremden Mieter bewohnt wird. Der Typ ist in Armeleutevierteln des XVIII. Jahrhunderts ebenso wie in Hofwohnungen verbreitet. Für Berlin sei an die Friedrichsgracht, für Danzig an die Siedlung

Eimermacher-Hof erinnert. Die gruppenweise angeordneten Eingangstüren kennzeichnen diesen Haustyp schon von außen. (Abb. 217.)

Am Schlusse sei jener eigenartigen Kanzelhäuser gedacht, deren Vorkommen im Gegensatz zu den vorstehenden auf wenige Städte und Ausnahmefälle beschränkt ist. Aus Sparsamkeit hat man die Treppe nach außen verlegt. Ueber eine offene Galerie führt sie zu den Kleinwohnungen des Obergeschosses. Ein starker Dachüberstand, der die Belichtung der Wohnräume beeinträchtigt, bietet der Galerie Schutz gegen die Witterung. (Abb. 218.)

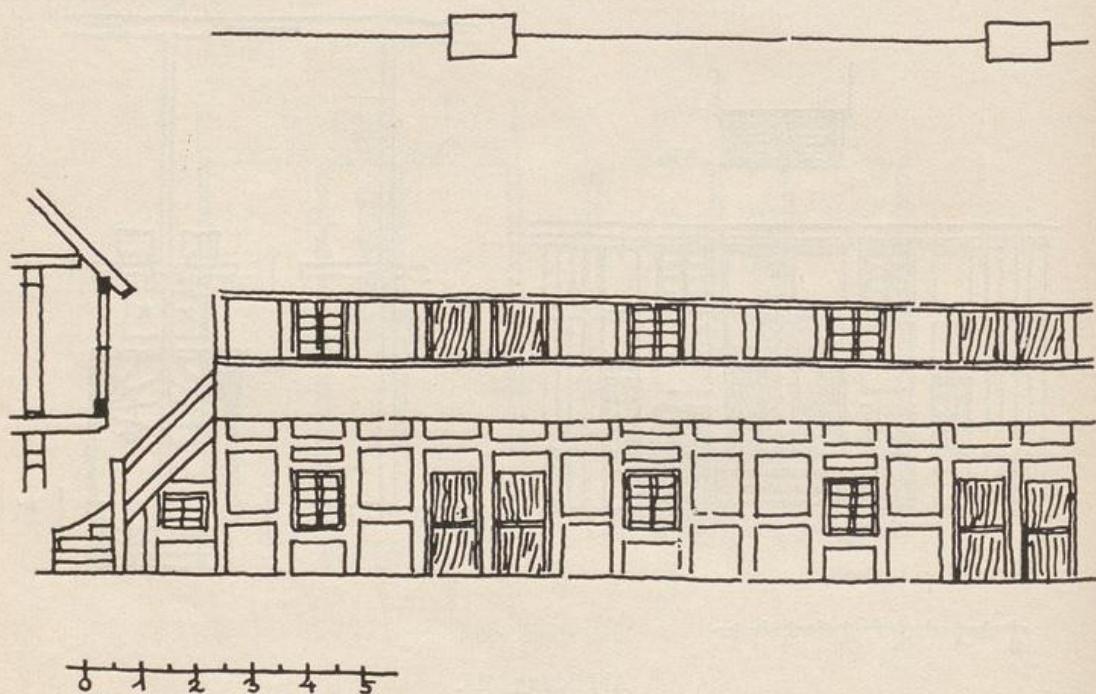
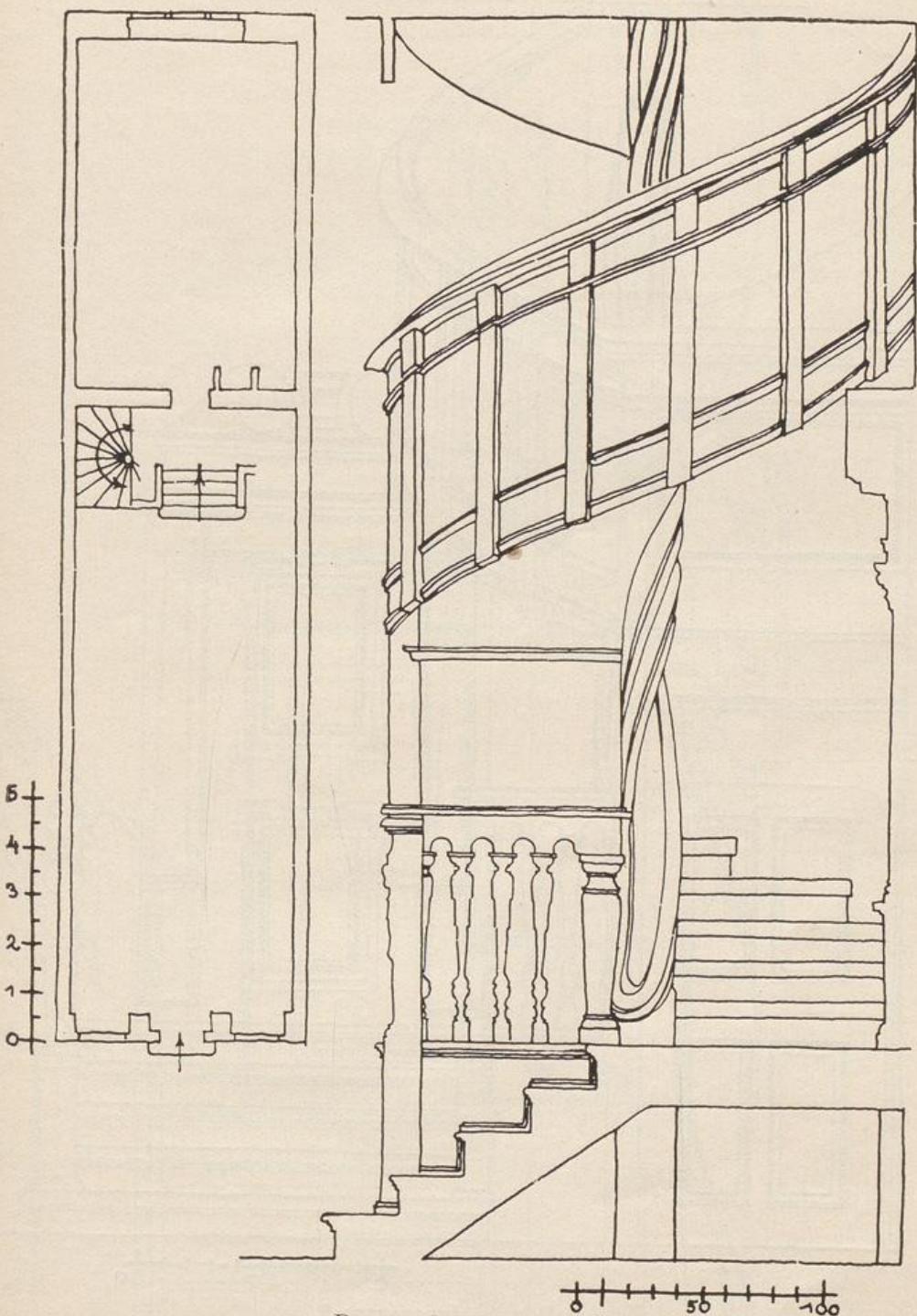
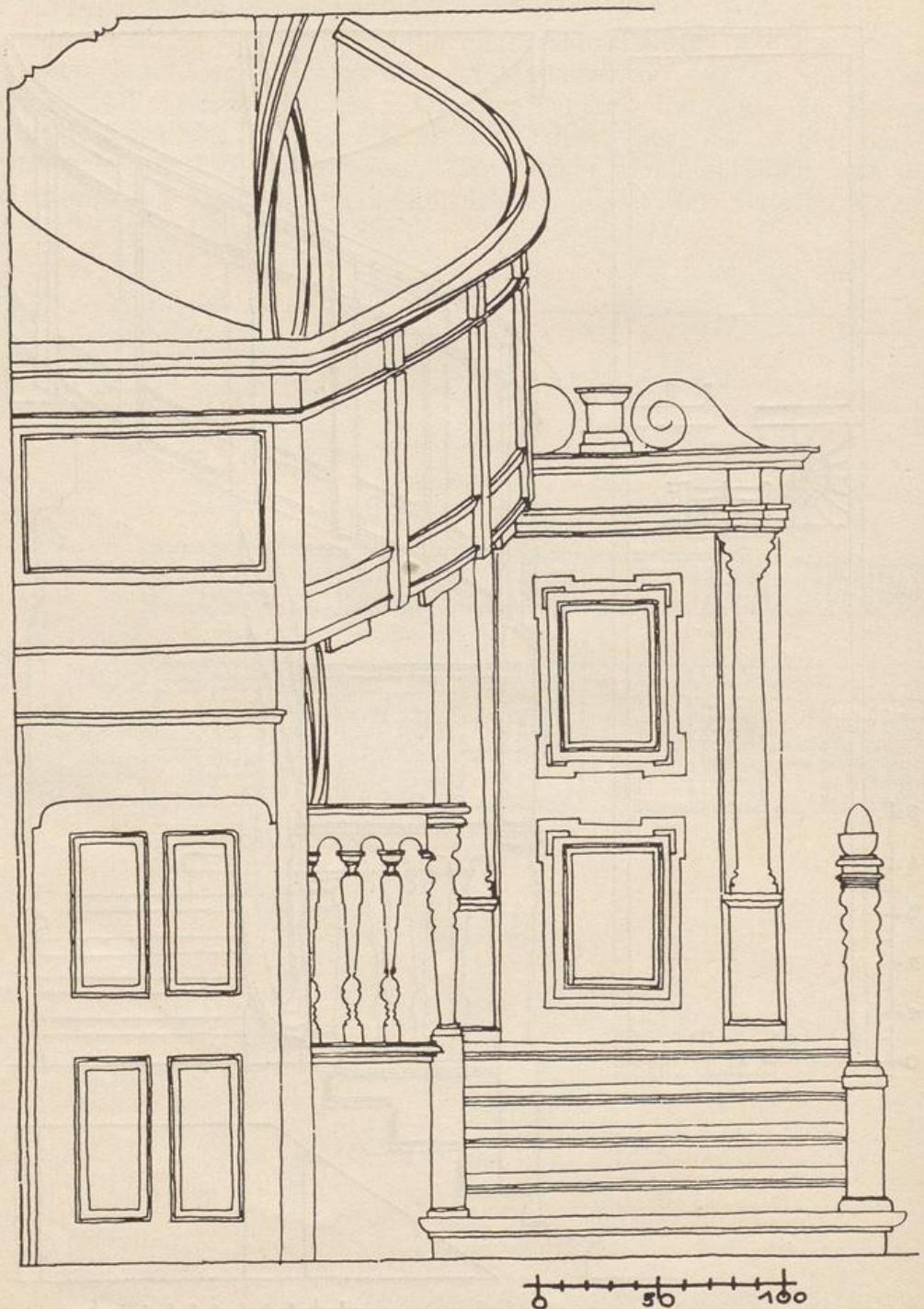


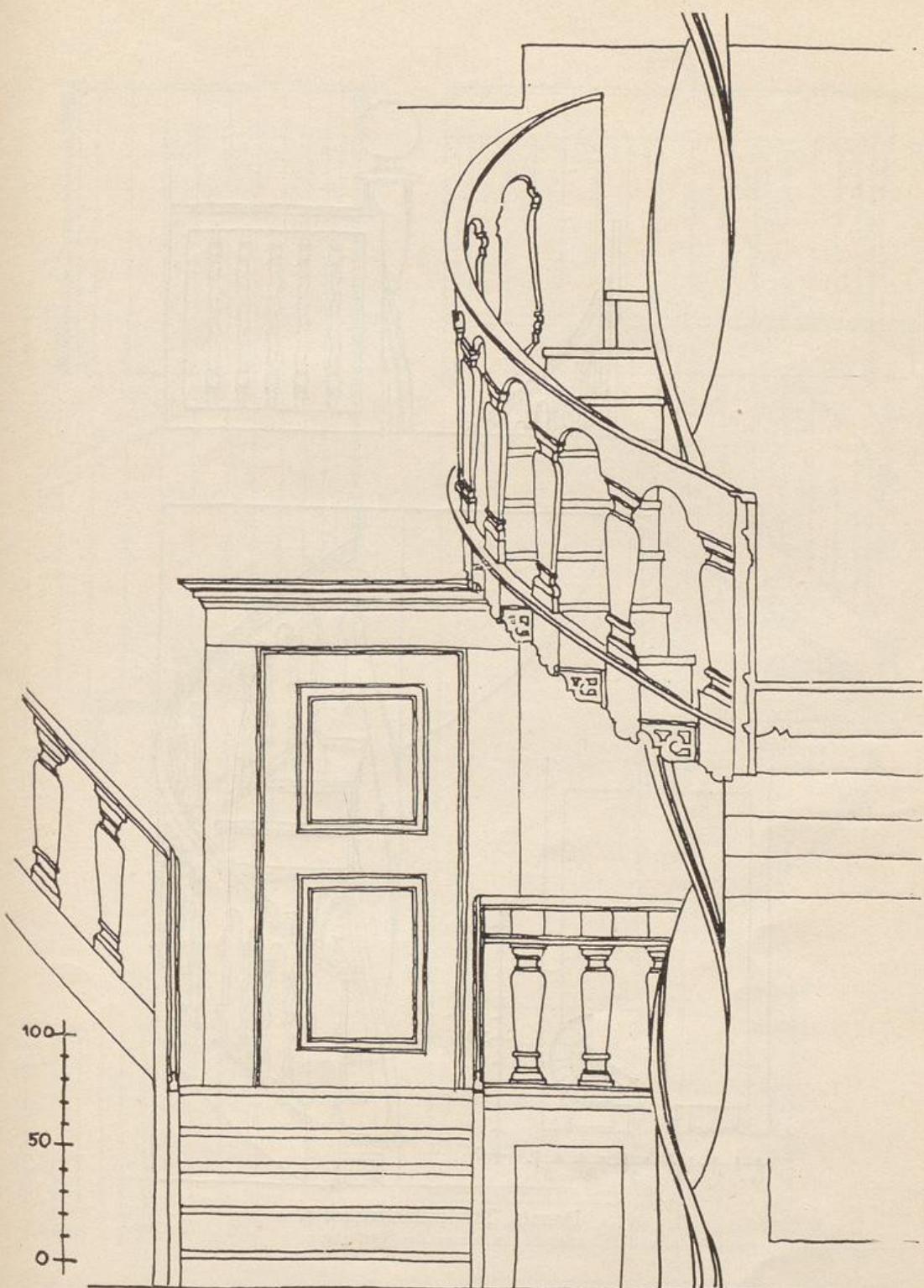
Abbildung 218.



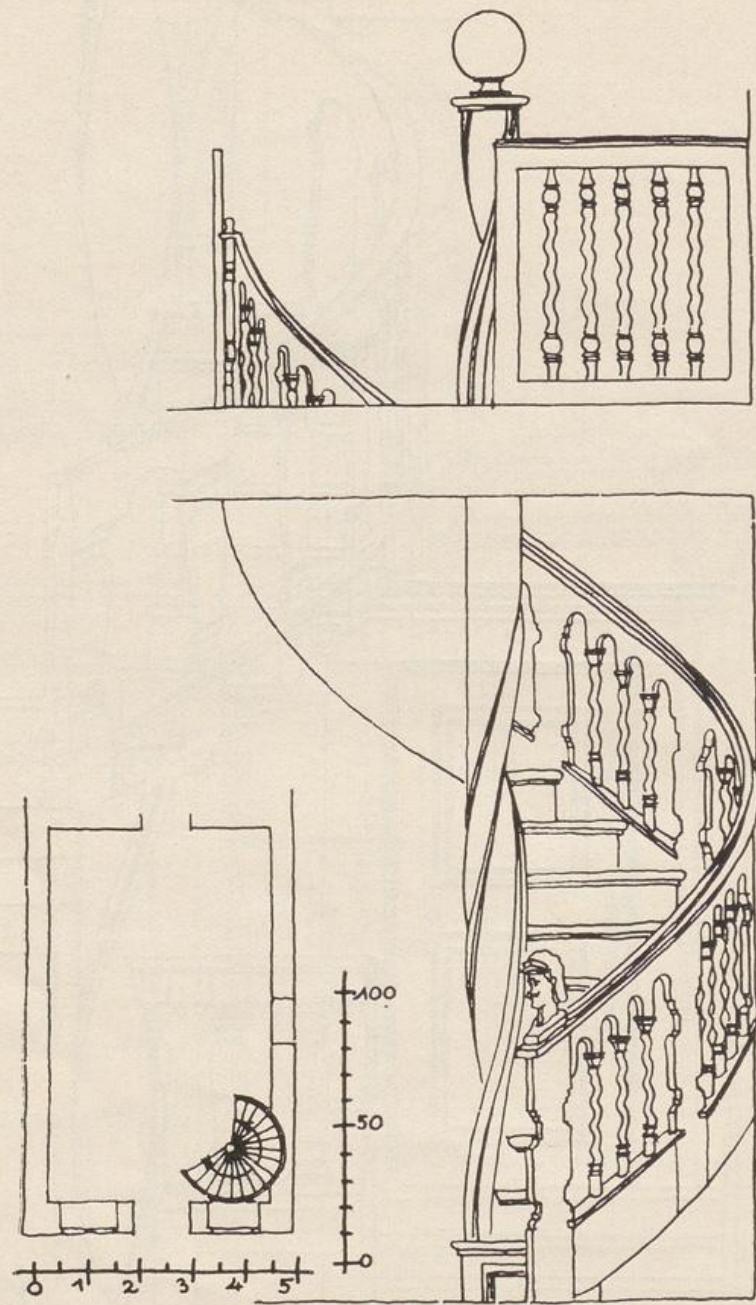
Danzig, Jopengasse 8.
Eigene Aufnahme des Verfassers.



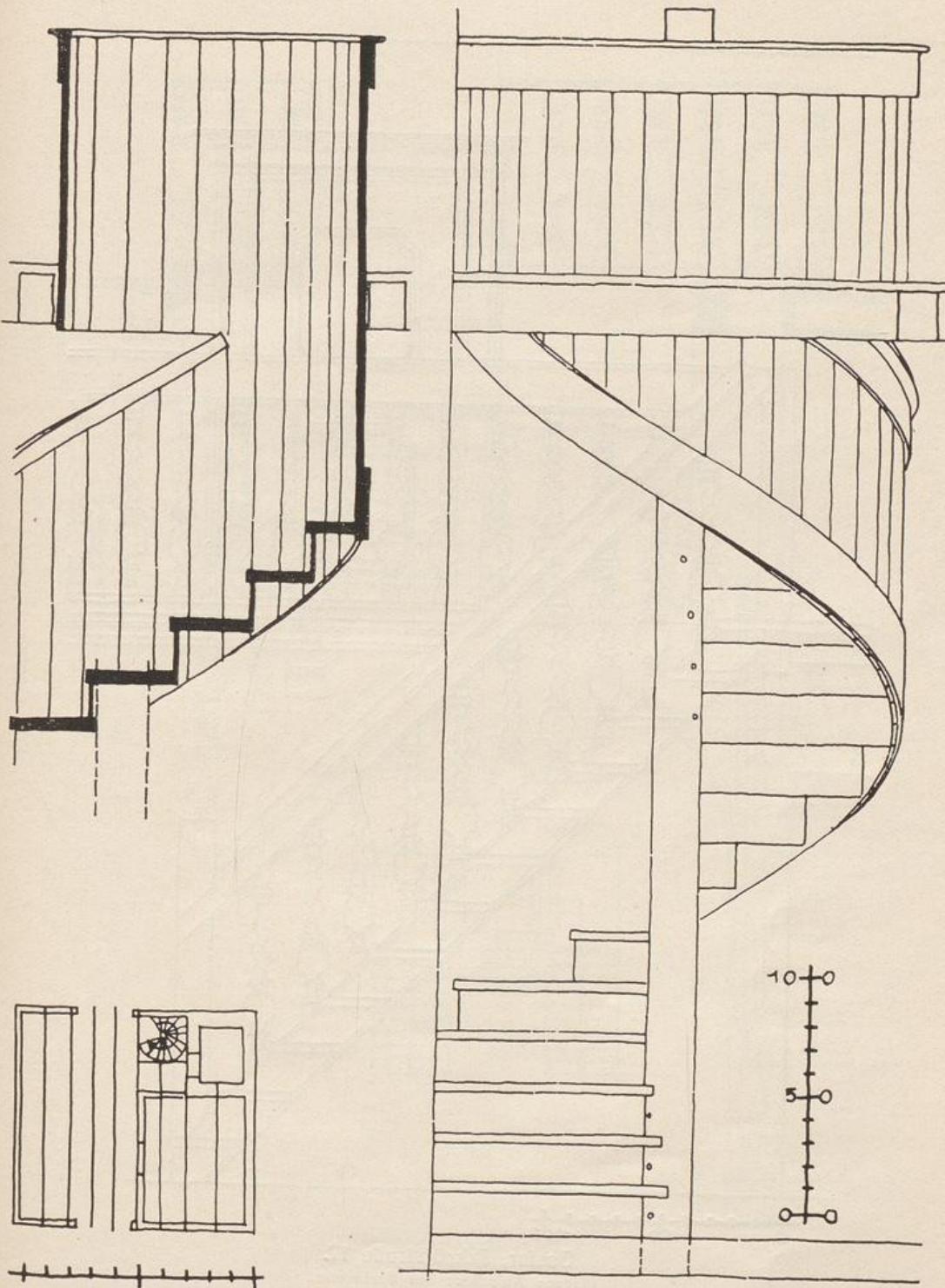
Zu: Danzig, Jopengasse 8.
Eigene Aufnahme des Verfassers.



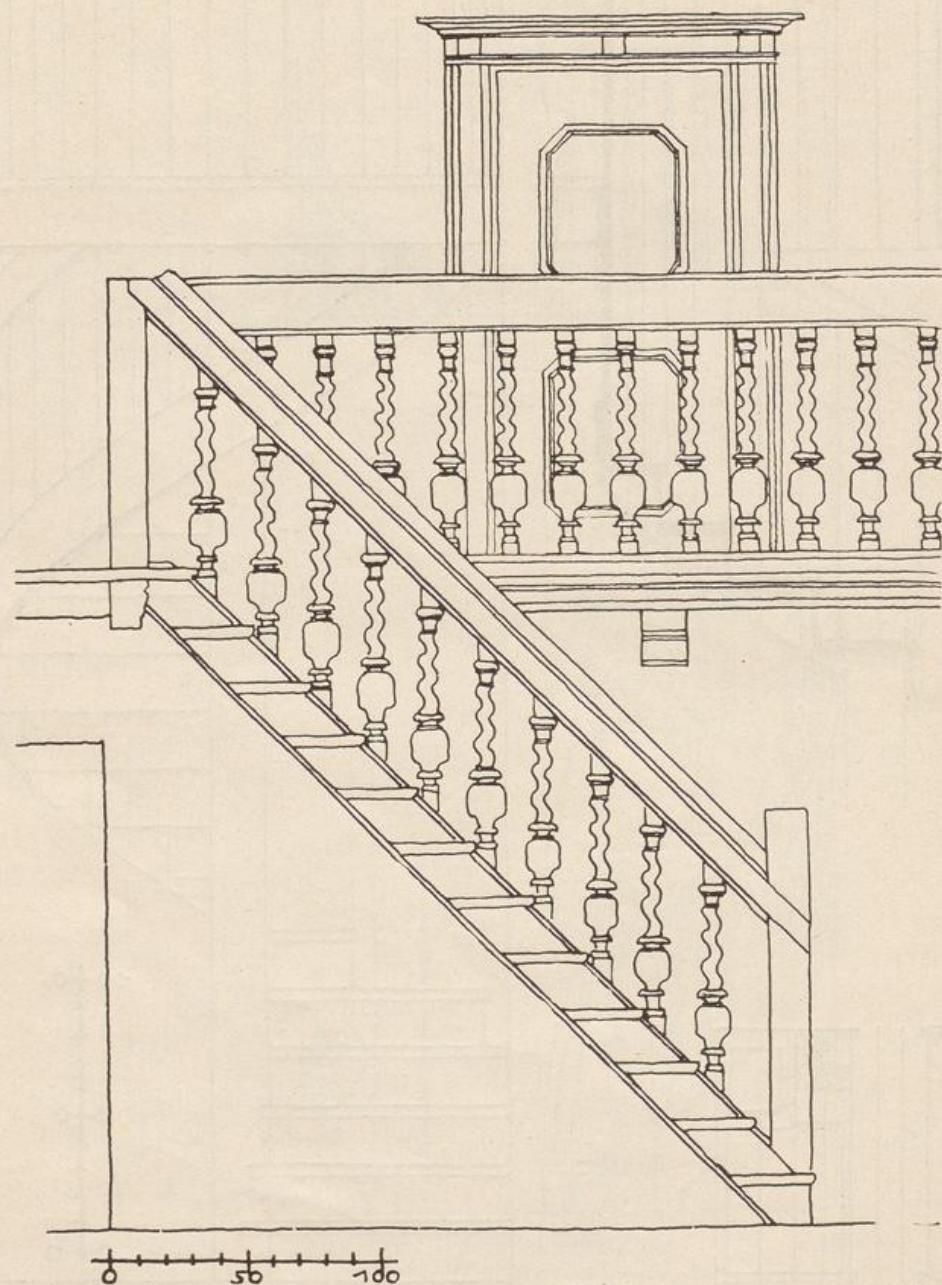
Soest (Brauerei Topp).
Eigene Aufnahme des Verfassers.



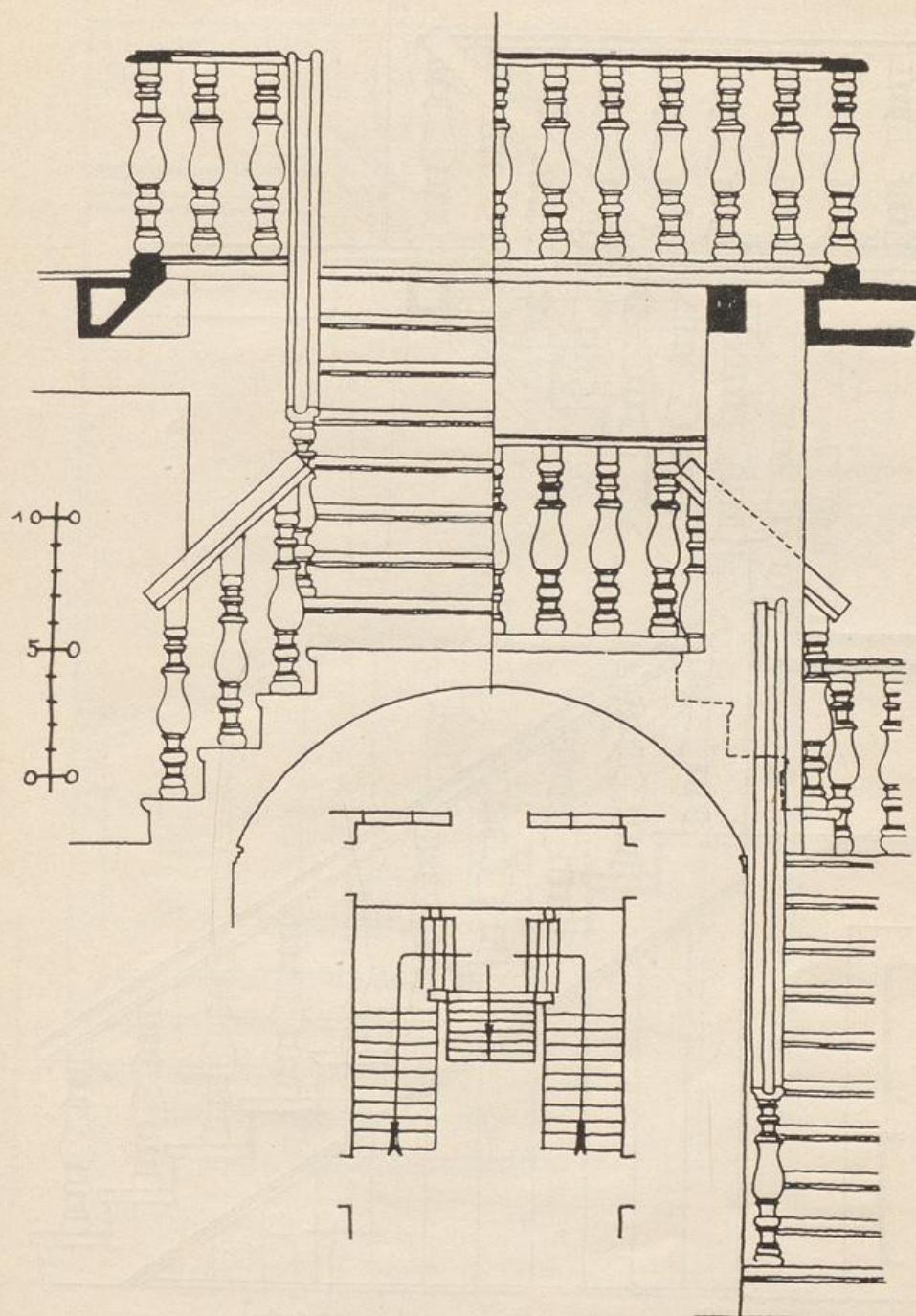
Danzig, Trinitatiskirchhof 5.
Eigene Aufnahme des Verfassers.



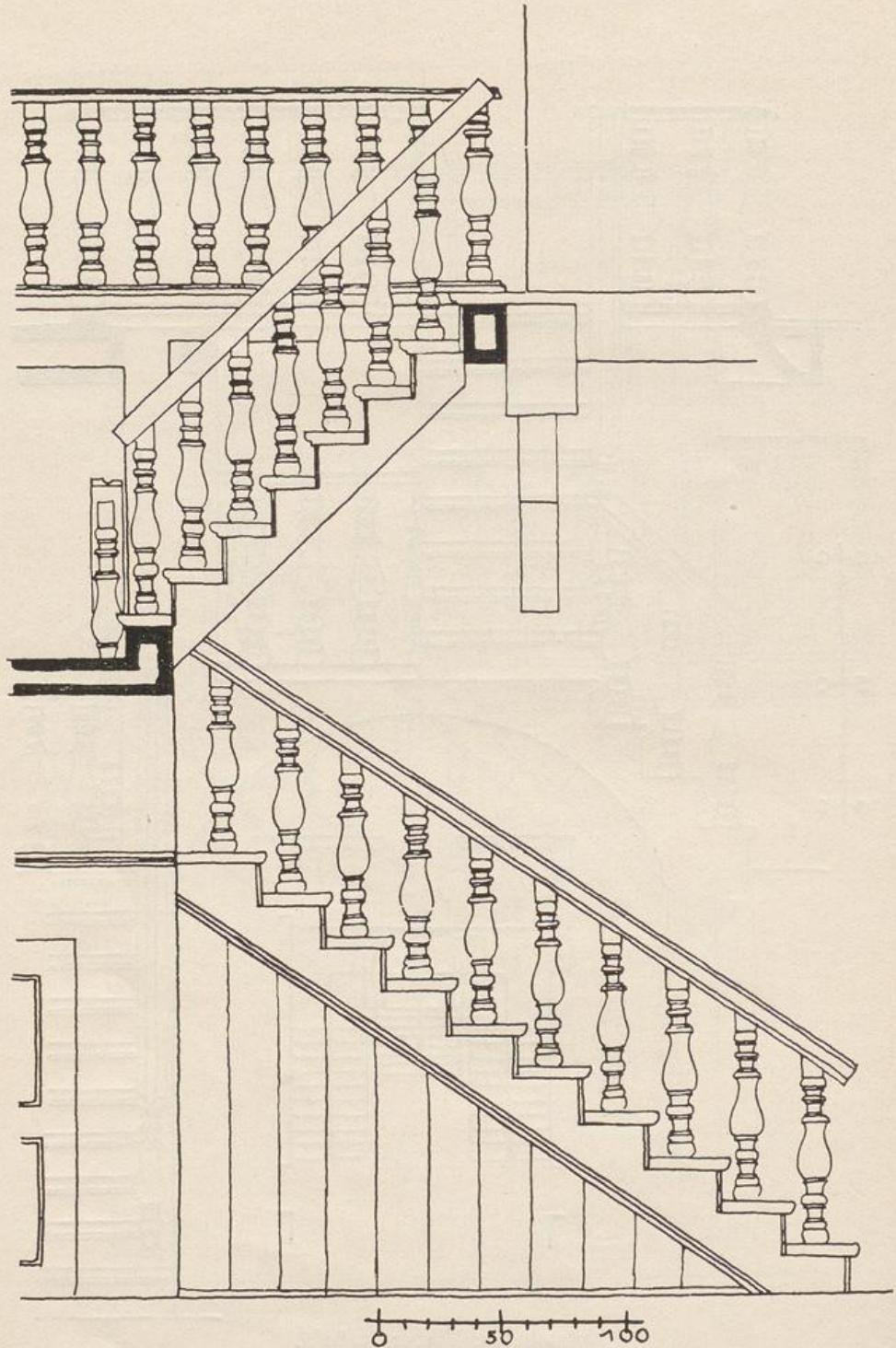
Zerbst, Ankuhnsche Marktstraße 1.
Nach einer Aufnahme des Verfassers.



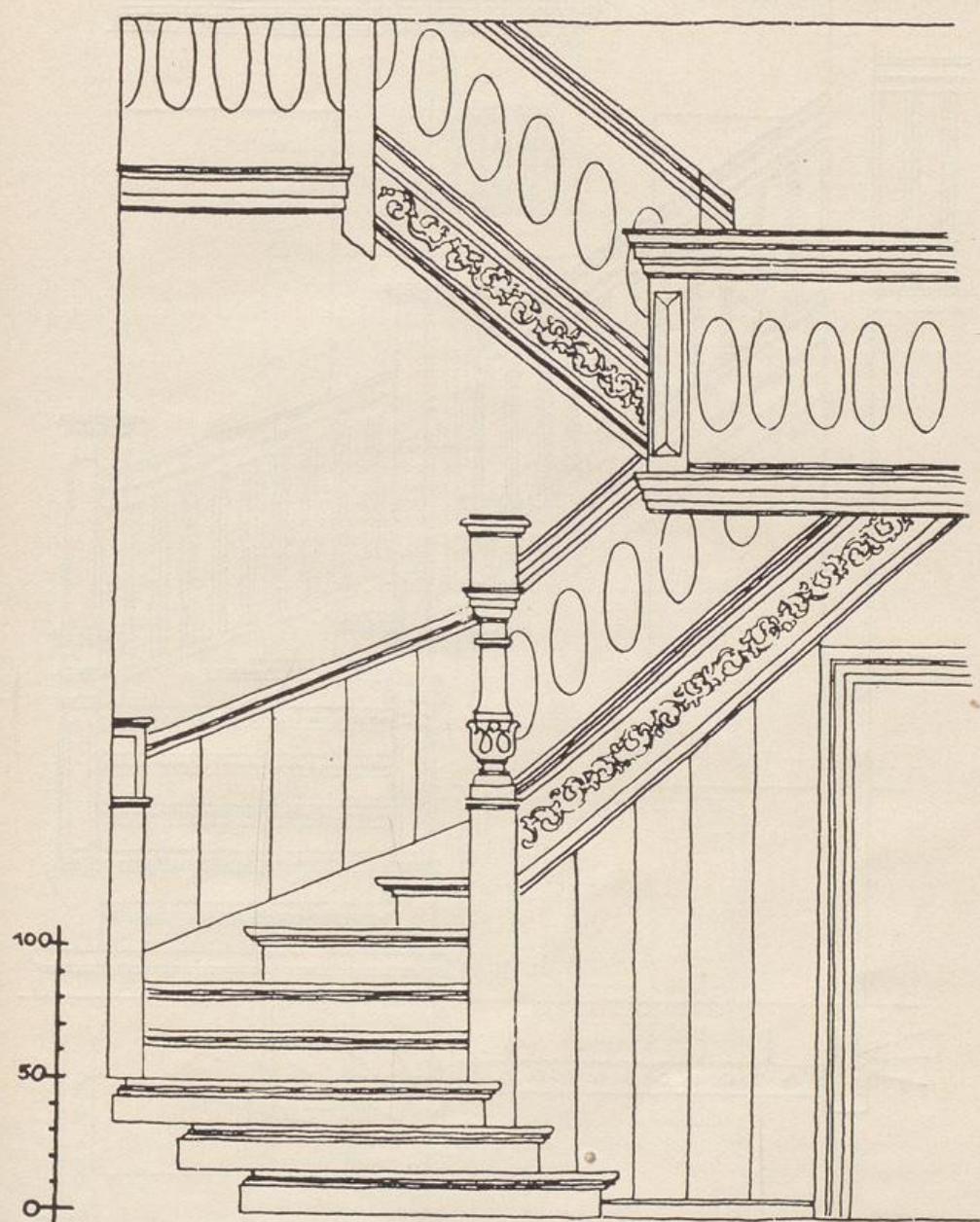
Goslar, Jakobistraße 17.
Eigene Aufnahme des Verfassers.



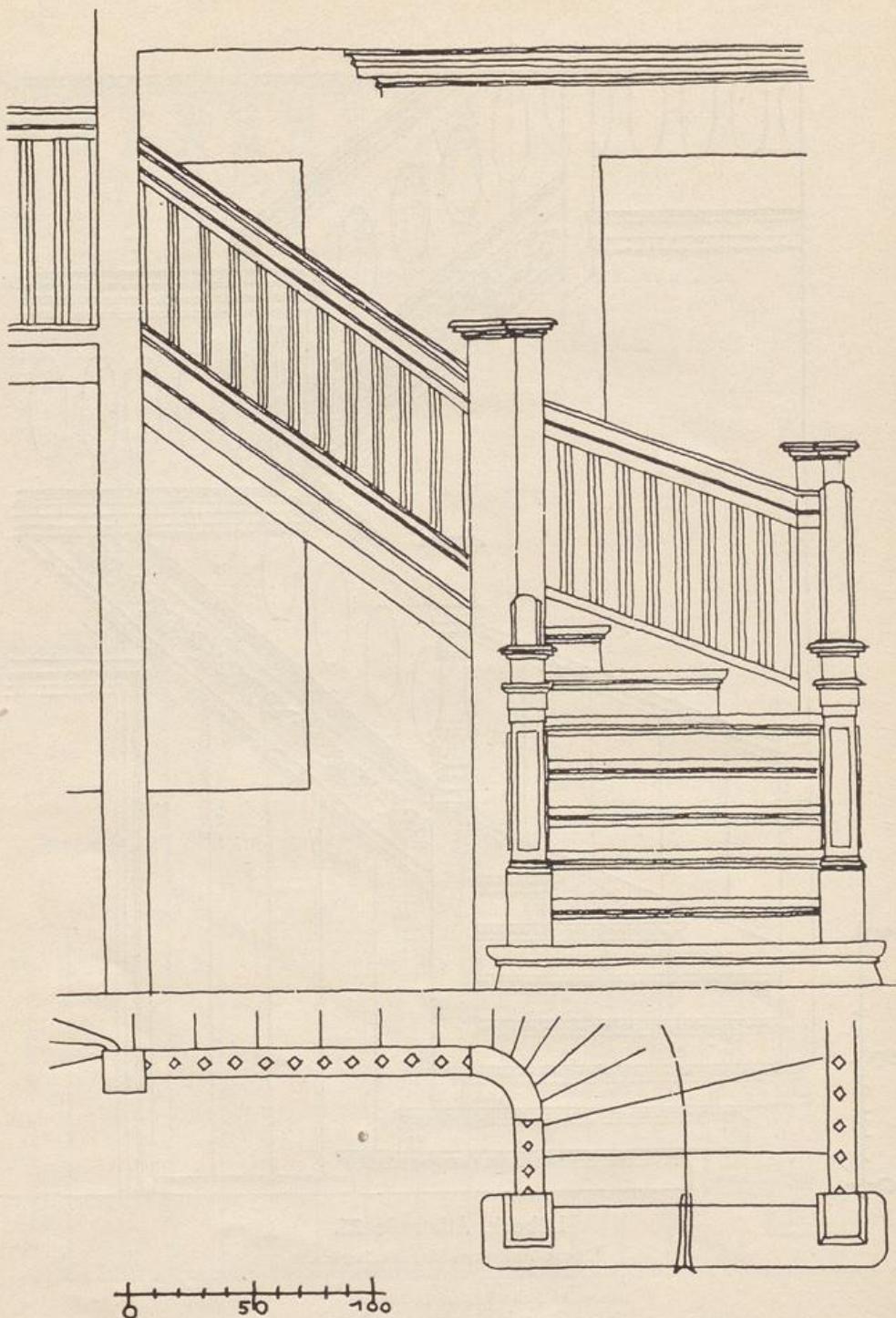
Holzminden, Weberstraße 9.
Eigene Aufnahme des Verfassers.



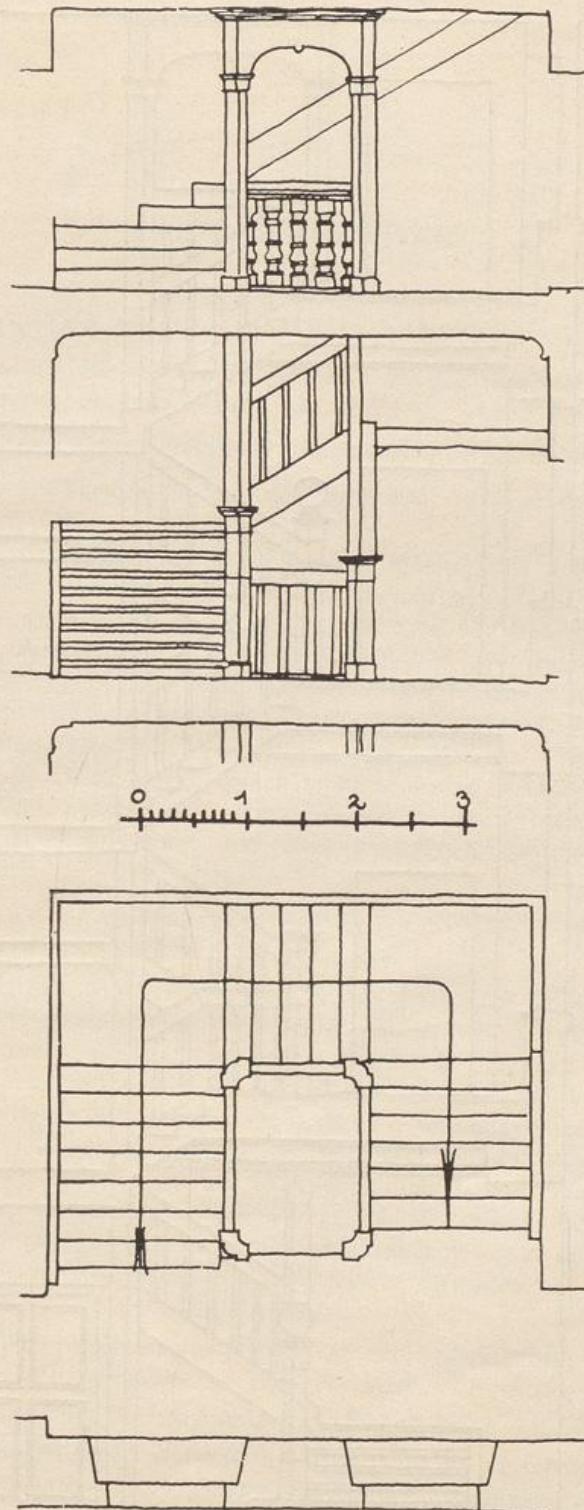
Zu: Holzminden, Weberstraße 9.
Eigene Aufnahme des Verfassers.



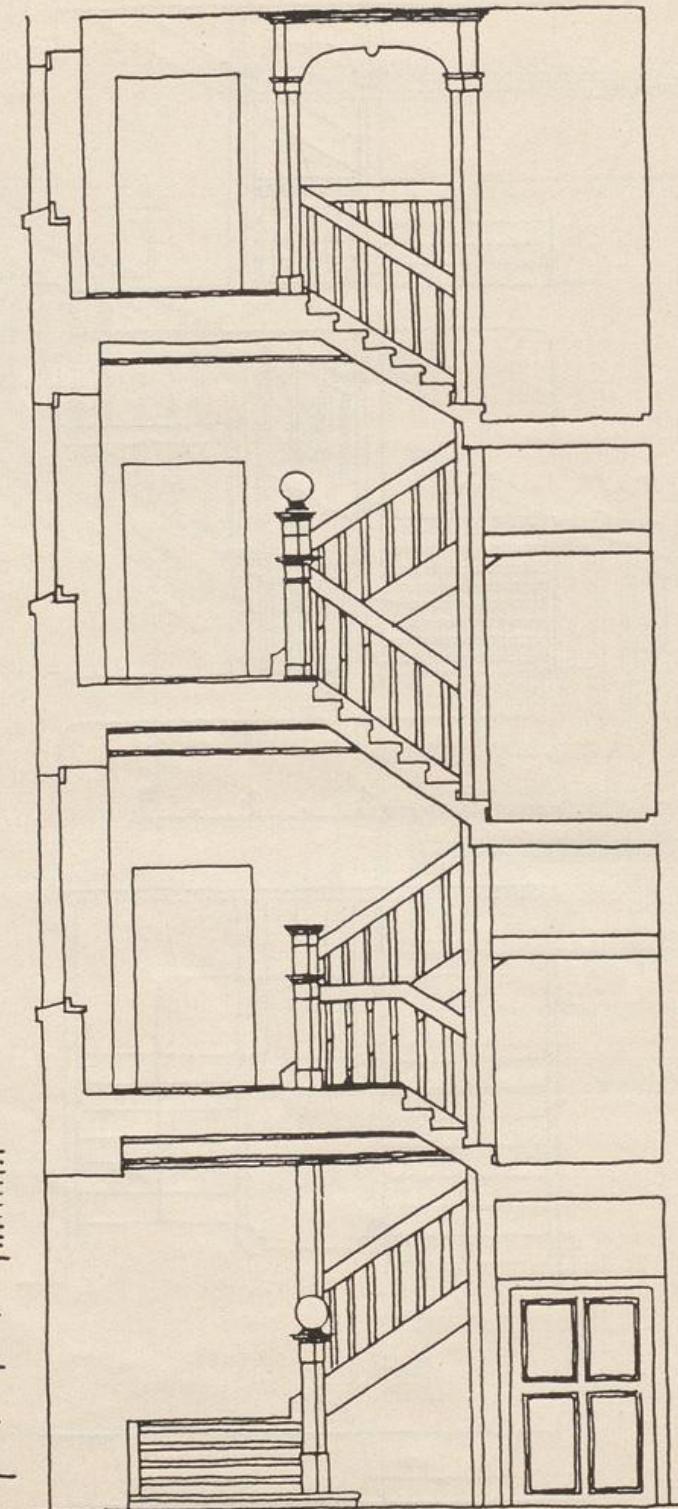
Lübeck, Alfstraße 25.
Eigene Aufnahme des Verfassers.



Königsberg, Magisterstraße 2.
Eigene Aufnahme des Verfassers.



Zu: Breslau, Sandstraße 14.
Eigene Aufnahme des Verfassers.



Breslau, Sandstraße 14.
Eigene Aufnahme des Verfassers.